

Bettelorden hin. – Franco CARDINI, *La guerra santa nella cristianità* (S. 387–399): Zu dem heiligen Krieg gehört das Gegenbild des Antichrist. – Saverio GUIDA, *Le canzoni di crociata francesi e provenzali* (S. 403–441), beharrt darauf, daß die Dichtungen, einschließlich der „kreuzzugskritischen“, Spiegel der öffentlichen Meinung seien. – Francesco TOMMASI, *„Pauperes commilitones Christi“*. Aspetti e problemi delle origini gerosolimitane (S. 443–475), untersucht die Bezeichnungen für die Templer bis ca. 1150 und die Emanzipation der Ritter von den Kanonikern des Hl. Grabes. – Kaspar ELM, *Die Spiritualität der geistlichen Ritterorden des Mittelalters*. Forschungsstand und Forschungsprobleme (S. 477–518), begreift die Ritterorden „als Manifestationen eines eigenen geistlichen Standes zwischen Mönchen und Kanonikern, zwischen Kloster und Welt“ (S. 518) und warnt vor einer Überschätzung des Templertraktats von Bernhard von Clairvaux für ihr Selbstverständnis. – Giovanna PETTI BALBI, *Lotte antisaracene e ‚militia Christi‘ in ambito iberico* (S. 519–545), nimmt auch die italienischen Seestädte und das gesamte westliche Mittelmeer in den Blick. – José-Luis MARTÍN, *Ordenes militares en la Península Ibérica* (S. 551–572), widmet sich besonders dem Jacobusorden. – Paolo TOMEA, *Il ‚proelium‘ cristiano: scene dai testi agiografici occidentali* (S. 573–623), befaßt sich mit deren „militärischem“ Vokabular, das die Bibel vermittelt hat, sowie den Kampfbeschreibungen zwischen dem Heiligen und dem Teufel bzw. den Dämonen und wertet all das als Zeichen der Faszination, die von der kriegerischen Lebensweise ausging. – Léopold GÉNICOT, *Discorso di chiusura* (S. 627–642). – Ergänzt wird der Band durch einige Comunicazioni. Giuseppe LIGATO, *Fra Ordini Cavallereschi e crociata: ‚milites ad terminum‘ e ‚confraternitates‘ armate* (S. 645–697), zeigt die vielfältige Nützlichkeit dieser Gruppen auf: für die Zugehörigen selbst, die sich genossenschaftlich organisierten; für die Ritterorden, denen sie sich in ihrer Dienstzeit angeschlossen hatten; für die kirchlichen Instanzen, die zusätzliche Kontrollmöglichkeiten über den Kreuzzug erhielten. – Roberto PACIOCCO, *„Sub iugo servitutis“*. Francesco, i francescani e la ‚militia Christi‘ (S. 699–715), weist darauf hin, daß bei Franziskus selbst *servire* an die Stelle des Wortfelds *militare* zur Beschreibung der neuen geistlichen Lebensform tritt. – Alessandro BARBERO, *Motivazioni religiose e motivazioni utilitarie nel reclutamento degli ordini monastico-cavallereschi* (S. 717–727), wertet mit allem methodischen Vorbehalt die Akten des Templerprozesses aus, in denen familiäre, erbrechtliche und versorgungsmäßige Hintergründe für den Ordenseintritt deutlich werden, denen seitens des Ordens das Erheben von „Eintrittsgebühren“ entspricht. – Jean-Loup LEMAITRE, *Le combat pour Dieu et les croisades dans les notes de Bernard Itier, moine de Saint-Martial de Limoges (1163–1225)* (S. 729–751), stellt dessen historische Notizen in der Handschrift Paris, Bibliothèque nationale, lat. 1338 vor. – Gabriella MONTALI, *Il delinearsi della figura del ‚miles christianus‘ nella letteratura tedesca del XII secolo* (S. 753–768), behandelt die Kaiserchronik, das Rolandslied, die Kreuzzugsyrik und natürlich den Willehalm Wolframs von Eschenbach. – Verena EPP, *‚Miles‘ und ‚militia‘ bei Fulcher von Chartres und seinen Bearbeitern* (S. 769–784): Erst bei den Bearbeitern von Fulchers *Historia Hierosolymitana* dient *miles/militia* zur Bezeichnung einer „abgrenzbaren sozialen Schicht“ (S. 784), die entweder durch ein christliches Standesethos oder aufgrund funktionaler Parallelität zur Antike definiert wird. Für die „orientalischen“ Bearbeiter Fulchers bleibt dieser Stand für Ergänzung und Aufstieg